



# F S S P X

## Brief an die Freunde und Wohltäter Nr. 87 – April 2017

Liebe Freunde und Wohltäter,

vor nunmehr 500 Jahren revoltierte Luther gegen die Kirche und riss ein gutes Drittel Europas mit sich – wohl der größte Verlust, den die Kirche seit dem Schisma von 1054 erleiden musste. Luther hat damit Millionen von Seelen der notwendigen Heilmittel beraubt, indem er sie nicht etwa einer religiösen Organisation unter anderen entfremdete, sondern eben der einzigen von unserem Herrn Jesus Christus gegründeten Kirche, deren übernatürliche Wirklichkeit und Heilsnotwendigkeit er leugnete. Er hat den Glauben völlig verfälscht und entstellt, verwarf grundlegende Dogmen wie das heilige Messopfer, die Wesensverwandlung in der heiligen Eucharistie, das Priestertum, das Papsttum, die Gnade und die Rechtfertigung.

Die Grundlage seines Denkens, welche auch heute noch die Grundlage des Protestantismus als Ganzes darstellt, ist die freie Bibelforschung. Dieses Prinzip bedeutet die Leugnung der Notwendigkeit einer übernatürlichen und unfehlbaren Autorität, die über den persönlichen Beurteilungen steht und die Diskussionen unter denen beenden könnte, die sie auf den Weg in den Himmel führen soll. Wird dieses Prinzip angenommen, dann wird der übernatürliche Glaubensakt unmöglich, der auf der Unterwerfung des Verstandes und des Willens unter die von Gott geoffenbarte und von der Kirche mit Vollmacht gelehrt Wahrheit beruht.

Die zum Grundsatz erhobene freie Bibelforschung macht nicht nur den übernatürlichen Glauben unerreichbar, welcher der Weg des Heiles ist („Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“, Mk. 16, 16), sie macht zudem die Einheit in der Wahrheit unmöglich. So wird das ewige Heil für Protestanten und die Einheit in der Wahrheit im Prinzip unmöglich gemacht. Und tatsächlich steigt ja die Zahl der protestantischen Sekten seit dem 16. Jahrhundert unablässig.

Wer würde denn angesichts eines solchen traurigen Schauspiels nicht die Anstrengungen verstehen, die von der Mutter Kirche, von der wahren Kirche Christi, unternommen werden, um die verlorenen Schafe zu suchen; wer würde nicht die zahlreichen Versuche begrüßen, so viele in diesem trügerischen und falschen Grundsatz befangene Seelen zu befreien, der ihnen den Zugang zum ewigen Heil verschließt? Diese Sorge um die Rückkehr zur Einheit im wahren Glauben und in der wahren Kirche reicht durch die Jahrhunderte. Sie ist keineswegs neu; man denke an die

Priesterbruderschaft **St. Pius X**  
**Generalhaus**  
Schwandegg  
CH - 6313 Menzingen, ZG  
T +41 41 757 10 50 - F +41 41 757 10 59  
fsspx@fsspx.org - www.fsspx.org



Karfreitagsfürbitte:

*„Lasset uns auch beten für die Irrgläubigen und Abtrünnigen: unser Gott und Herr möge sie allen Irrtümern entreißen und sie zur heiligen Mutter, der katholischen und apostolischen Kirche, zurückrufen.“*

*Allmächtiger ewiger Gott, Du bist der Heiland aller und willst keinen verlorengehen lassen; schau auf die Seelen, die durch teuflischen Trug verführt sind; lass die Herzen der Irrenden wieder zur Einsicht kommen, dass sie alle Verkehrtheit des Irrglaubens ablegen und zur Einheit Deiner Wahrheit zurückkehren. Durch unseren Herrn Jesus Christus.“*

Diese traditionelle Sprache lässt keinerlei Raum für die Verwirrung, die heute im Namen eines falschen Ökumenismus überhand nimmt. Die Warnungen des Heiligen Offiziums von 1949, zusammen mit mehreren päpstlichen Dokumenten, deren wichtigstes sicherlich die Enzyklika „Mortalium animos“ von 1928 ist, diese so sehr zutreffenden Warnungen scheinen nunmehr nichts als tote Buchstaben zu sein. Die Gefahren dieses ökumenischen Irenismus, die Pius XII. in „Humani generis“ 1950 deutlich machte, sind übergroß und äußerst schwerwiegend, denn er verhindert die Bekehrungen zum Katholizismus. Welcher Protestant, der sieht, wie die „Reichtümer“ und „ehrwürdigen Traditionen“ der lutherischen Reformation gepriesen werden, wird denn das Bedürfnis verspüren, zu konvertieren? Und selbst das Wort „Konversion“ ist jetzt aus dem offiziellen katholischen Wortschatz verbannt, sobald es sich um die anderen christlichen Konfessionen handelt.

Darüber hinaus ist diese neue Haltung, eine Kombination aus Lob für den Protestantismus und Schuldbekennnissen für den Katholizismus – und das ist eine Tatsache –, der Grund für den Glaubensverlust unzähliger Katholiken. Jede Umfrage über den Glauben der Katholiken zeigt die Zerstörungen, welche diese unerhörte Gleichschaltung mit dem Protestantismus anrichtet. Auf wie viele Katholiken des 21. Jahrhunderts trifft das zu, was die Kirche unter dem Namen des Indifferentismus bis zum Konzil verurteilt hat! Ein verhängnisvoller Irrtum, der aussagt, dass jeder gerettet wird, was auch immer seine Religion sei. Ein Irrtum, welcher in diametralem Gegensatz zur Lehre des Herrn selbst und in seiner Nachfolge auch der ganzen Kirche steht. Wenn man aber diesen Irrtum gegen den zweitausendjährigen Glauben der Kirche auch als solchen bezeichnet, dann gilt man sofort als Fanatiker und gefährlicher Extremist.

Im Namen dieses neuen Ökumenismus wurde auch die neue Liturgie erfunden. Sie hat so enge Bezüge zur protestantischen Mahlfeier, dass mehrere protestantische Theologen die Möglichkeit sahen, dass ihre Glaubensbrüder das neue katholische Missale benutzen könnten, so Max Thurian in Taizé. Und während dieser Zeit sahen sich die Kinder der katholischen Kirche ihres schönsten Schatzes an Gotteslob und Gnade beraubt. Gott sei Dank hat Benedikt XVI. mutig erklärt, dass die jahrhundertealte Liturgie niemals abgeschafft worden ist; aber mehr als vierzig Jahre hindurch hat die nachkonziliare Liturgiereform Millionen von Gläubigen auf der ganzen Welt von der Kirche entfernt, weil sie dort nicht mehr das fanden, was sie von der katholischen Kirche erwarteten. Ist es da erstaunlich, dass dieser Ökumenismus, von dem man die Förderung der Einheit der Christen erwartete, nur sehr wenige Fortschritte macht?

Seit dem Konzil sprach sich Erzbischof Marcel Lefebvre gegen diese neue Art des Umgangs mit den Protestanten aus, die sich unter dem Namen Ökumenismus verbirgt. Dieser sehr dehnbare Begriff steht für eine allgemeine Sicht und ein allgemeines Handeln, das im II. Vatikanum in die Kirche eingeführt wurde. Es handelt sich um ein ausdrückliches Wohlwollen gegenüber allen Menschen,



um den festen Willen, den Irrtum nicht mehr zu verurteilen, um eine Suche nach dem, „was uns eint“, unter Auslassung dessen, was uns trennt ... Und das, was nur der erste Schritt auf dem Weg zu einer Einheit hätte sein sollen, so etwas wie eine *captatio benevolentiae*, wurde sehr schnell zu einer Suche um ihrer selbst willen; sie wurde zu ihrem eigenen Ziel, zu einer unablässigen Suche nach einer unbestimmten Wahrheit. So hat sie sich von ihrem eigentlichen Ziel entfernt: von der Rückkehr derjenigen zur Einheit mit der Kirche, welche diese Einheit verloren haben. Und der Sinn des Wortes Ökumenismus wurde so verändert, die Vorstellung einer Einheit wurde modifiziert, und die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, wurden verfälscht.

An die Stelle der traditionellen Klarheit einer Kirche, die von sich wusste, die einzig wahre Kirche zu sein, und die das auch laut verkündete, ist eine neue und unbestimmte Lehre getreten, eine Mischung aus reumütiger Selbsterniedrigung und postmodernem Relativismus („Wir haben nicht die ganze Wahrheit“, zum Beispiel). Und das führt jetzt eine Mehrheit der Katholiken dazu, auf das Bekenntnis zu verzichten, dass es nur einen einzigen Weg zum Heil gibt, eine Aussage, die wir von Jesus Christus selbst haben: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14,6).

Ganz unmerklich hat man den Sinn des Dogmas „Außerhalb der Kirche kein Heil“ durch konfuse Vorstellungen verändert, was so weit geht, dass man die Lehre von der Identität Christi und der katholischen Kirche verändert hat. Kardinal Walter Kasper, damals Präsident des Rates zur Förderung der Einheit der Christen, sah in der neuen Definition der Kirche („subsistit in“) das, was den seit dem Konzil geförderten Ökumenismus ganz einfach möglich gemacht hat. Wenn das von einer solchen Persönlichkeit kommt, dann ist das ein gewichtiges Geständnis, das man ernst nehmen muss!

Das sind in wenigen Worten die Gründe, weshalb wir den 500. Jahrestag der protestantischen Reformation eben nicht freudevoll feiern können. Ganz im Gegenteil: wir beweinen diese grausame Spaltung. Wir beten und wir arbeiten in der Nachfolge des Herrn, damit alle Schafe wieder den Weg finden, der sie sicher zum Heil führt, den Weg in die heilige katholische und römische Kirche. Wir beten auch dafür, dass dieser illusorische *Irenismus* sobald wie nur möglich aufgegeben werde, damit eine echte Bewegung der Bekehrung an seiner Stelle wieder auflebe, so wie es sie vor dem Konzil gab, insbesondere in den englischsprachigen Ländern.

Vor hundert Jahren schließlich ist die Muttergottes den drei kleinen Hirtenkindern in Fatima erschienen, und so beten wir auch dafür, dass die Appelle der allerseligsten Jungfrau Maria gehört werden. Sie hat die Bekehrung Russlands versprochen, falls der Papst dieses Land ausdrücklich ihrem Unbefleckten Herzen weihen würde. Wir wollen unsere Gebete und unsere Opfer verdoppeln, damit die Verheißung der Muttergottes sich bald verwirklicht.

Möge sie mit ihrem göttlichen Sohn, *cum prole pia*, Sie in dieser österlichen Zeit segnen und uns alle zur himmlischen Seligkeit führen.

Ostersonntag 2017  
+ Bernard Fellay